

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Ercheint an jedem Wochentage. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 153.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Samstag, den 3. Juli 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

„Ruhlands strahlende Zukunft“.

Wer es bis jetzt noch nicht gewußt hat, was der Zar seinen lieben Russen im Schilde führt, der ist durch die kaiserliche Handschriften an den Ministerpräsidenten darüber ins Klare gekommen: einer strahlenden Zukunft will er das Land entgegenführen, wenn es nur seiner glorreichen Leitung vertraut und zu den bis herigen Opfern an Gut und Blut neue Dekorationen auf dem Altar des Vaterlandes niederlegt. Dieser Aufruf der Niederlegung der Verhandlungen des großen Krieges zu sein, den der Zar in seinem Belagerungsstempel abgehalten hat, und wenn man vielleicht denken mag, daß das Ergebnis dieses großen Apparates doch sagen, daß viel mehr als hochtönende Redensarten in einer Lage, wie sie sich nachgerade für das Reich gestaltet hat, auch beim besten Willen kaum zu erreichen ist.

Man sieht deutlich, daß das Beispiel seiner Bundesgenossen, die ihre gesamte industrielle Tätigkeit jetzt nach Kriegsmotoren, in den Dienst der Waffenerzeugung haben wollen, auch Rußland keine Ruhe läßt. Der Zar hat es, daß das Volk seine Kräfte dem Werke der Bewehrung widmen möchte, und aus dieser Einnützigkeit schöpft er die Sicherheit einer glänzenden Zukunft. Ungefähr so stang es auch aus dem Munde des Selbstherrschers, als er vor zehn Jahren nach schweren Niederlagen in Ostasien vor der inneren Revolution zurückweichen mußte. Verfassung und Wahlrecht wurden der Nation verliehen, eine Volksvertretung wurde ins Leben gerufen, und eine neue Zeit der Freiheit und Gerechtigkeit schien für die Untertanen des Zaren anbrechen zu sein. Aber die Fütterwachen der jungen Republik waren nicht von langer Dauer. Die erste Duma wurde aufgelöst, die zweite nach Hause geschickt, dann gab es eine gründliche Abschreckung des Wahlrechts, und jetzt hat man ein Parlament, mit dem man allenfalls glaubte, wirtschaften zu können, weil es im Grunde eben gar nichts mehr zu tun hat. Sowie der Krieg ausbrach, wurde die parlamentarische Opposition mundtot gemacht, und ein paar Mitglieder, die sich trotzdem verdächtig machten, erlitten in den gaskischen Gefilden Sibiriens Zeit, in Ruhe über die Wandelbarkeit aller Dinge im allgemeinen und den Zustand im besonderen nachzudenken. Jetzt ist wieder die Zeit für ihre Erlösung gekommen. Denn der Zar braucht das Volk und muß ihm deshalb wieder vorhalten, daß er mit ihm eines Herzens und einer Seele ist. Das er seit Anfang des Krieges um etwa fünf Millionen Untertanen ärmer geworden ist — so hoch stehen von Kennern der Verhältnisse die russischen Verluste beziffert — tut ja nichts zur Sache, denn das Volk erlährt höchstens einen knappen Teil der Wahrheit und will, wie der Zar sich ausdrückt, den unvermeidlichen Wechselfällen des Krieges die Stirne bieten und den Kampf mit Hilfe Gottes bis zum vollständigen Triumph

des russischen Heeres fortführen. „Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich.“ Das Volk wird sich aber vielleicht fragen, daß der Friede auch möglich sei, wenn Rußland niedergeschlagen und der vollständige Triumph des deutschen Heeres erreicht ist, und da dieser Ausgang des vom Zaren und seinen verantwortlichen Ratgebern heraufbeschworenen Krieges in ungleich näherer Aussicht steht, als das strahlende Zukunftsbild, das den betörten Russen immer noch vorgespiegelt wird, so kann man nicht wissen, wie lange die Einnützigkeit zwischen Regierung und Volk, von der der Zar überzeugt zu sein behauptet, noch vorhält. Die Wiedereröffnung der gesetzgebenden Körperschaften soll beschleunigt werden, sie ist spätestens für den Monat August beschloffen worden, und bis dahin soll der Ministerrat die durch die Kriegszeit notwendig gewordenen Gesetzesentwürfe den Angaben des Zaren gemäß ausarbeiten. Das ist ein Wechsel auf nahe Frist, der die immer unbequemer werdende Volkstimmung ablenken soll. Bis dahin wird wahrscheinlich noch manche Veränderung in hohen Regierungsstellen verfügt werden, so daß die Duma es dann in der Hauptsache mit neuen Männern zu tun haben wird, die ihre Hände in Unschuld waschen können. Diese Rechnungen mögen stimmen, sofern keine neuen, unvorhergesehenen Ereignisse eintreten. Allein bei der bekannten Hinterhältigkeit der deutschen Heeresleitung kann man nie wissen, welchen neuen Heimtuckungen die Armee des Zaren in der nächsten Zeit ausgesetzt sein wird, und es ist schon möglich, daß weder Hindenburg, noch Mackensen auf die bevorstehende Wiedereröffnung der russischen Duma die gebührende Rücksicht nehmen werden. Dann würden vielleicht doch noch weitergehende Zarenmanifeste nötig werden, um den „vollständigen Triumph des russischen Heeres“ zu sichern.

Unser Kaiser hat einmal von der herrlichen Zukunft gesprochen, der er das deutsche Volk entgegenführen werde. Er hat sein Wort gehalten, soweit es in seinen Kräften stand, und erst der gegen sein heftiges Widerstreben entsejjelte Krieg hat eine Unterbrechung seiner auf unermüdliche Entfaltung aller kulturellen Fähigkeiten gerichteten Anstrengungen herbeigeführt. Der Friedensglaube spricht jetzt inmitten der Schreden unerhörter Niederlagen von der unerschütterlichen Sicherheit einer strahlenden Zukunft. Grausamer können wohl Wort und Wirklichkeit nicht miteinander in Gegensatz stehen. Dr. Sy.

Der Krieg.

Im Westen beschränkten sich die Kämpfe meist auf lebhaftes Artilleriefeuer. Der Verlauf war günstig für uns. Im Südosten werden die Russen, teilweise unter erbitterten Kämpfen immer weiter zurückgedrängt.

Großes Hauptquartier, 1. Juli

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe unter fortwährenden Artilleriegefechten einen für uns günstigen Fortgang. — In der Champagne südlich von

Reims griffen die Franzosen erfolglos an. Auf den Maas, Obden und in den Vogesen fanden nur lebhafte Artilleriekämpfe statt. — Feindliche Flieger warfen Bomben auf Jechbrügge und Brügg, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. — Die Jantente beträgt: 2 Fahnen, 25 695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, 1 Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In erbittertem Kampfe haben die Truppen des Generals v. Linington gegen die russische Stellung östlich der Gula-Liya zwischen Kunicze und Luezyne und nördlich von Rohatyn gekämpft. Drei Offiziere, 2328 Mann wurden gefangenengenommen und fünf Maschinengewehre erbeutet. — Auch östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen. — Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind in weiterem Vordringen zwischen dem Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel weichen die Russen teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen drängen beiderseits der Karpaten nach. Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des Generals v. Linington, Feldmarschalls v. Mackensen und Generals v. Wotzsch kämpfenden verbündeten Truppen beträgt 409 Offiziere, 140 850 Mann, 80 Geschütze, 268 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung. Kräftig durch das B.L.D.

Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 1. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Der gestern Nachmittag von mehreren feindlichen Infanterie-Divisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abge schlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado-Monte Cosich nordöstlich Ronfalcone. Bei Selz und Vermogliano drangen die Italiener in unseren vordersten Graben ein. Gegenangriffe unserer tapferen Infanterie warfen den Feind wieder in das Tal zurück. Die Hänge des Monte Cosich sind mit italienischen Leichen bedeckt. Ein abends angelegter Vorstoß gegen die Höhen östlich Ronfalcone, ein Angriff nordöstlich Sagrado und mehrere kleinere Vorstöße gegen den Öbzer Bräntepf brachen gleichfalls zusammen. Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein. Gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen im festen Besitz all ihrer Stellungen zu neuem Kampfe bereit. Im nördlichen Jonzo-Abchnitt und an der Kärntner Grenze hält das Geschützfeuer an.

Die Verfolgung der Russen.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.) Berlin, 1. Juli. In Galizien geht der Vorwärtssch unserer Armeen mit Riesenschritten weiter. Nachdem die Russen in den

Im Schweiß deines Angesichtes . . .

Roman von M. v. M. u. h. o. l. y.

(Nachdruck verboten.)

Ein wenig später traf Gertrud ihren Knaben, begleitet von den Mädchen. Der Kleine lief ihr lachend entgegen. „Mama, der Papa kommt auch!“ rief er, „aber ich hab' es dir nicht gesagt!“ „Und wo ist der Papa?“ lachte Gertrud, ihr Herz voll in den Arm schließend. Da trat Kurt aus einem Hollunderbusch am Wege hervor. „Mein Herr Sohn kann nichts verschweigen! Ich hab' mich krafft angegeschlossen, als er dir entgegenkam.“ Gertrud, warum hast du nur den weiten Weg zurückgelegt? Ich hätte dich gern mit dem Einweimer abgeholt, wenn ich den leisesten Wink erhalten hätte.“

„Aber gerade das Gehen ist mir ein Vergnügen, und wenn ich auch nicht. Zuerst hat mich der Pfarrer ein Stück Weges begleitet, und dann traf ich Görnemann, der jetzt in Grünau ist, um Rehböcke zu schießen.“ „Der Glückliche!“ sagte Wangerin. „Daneidest du ihn, Kurt?“

„Ja, das nicht gerade, das Wort kam mir nur so heraus. Ich meine, so ein Mensch wie der hat keine Sorgen und kann seelenruhig auf die Büsche gehen, während ich dazu weder Zeit noch Gedanken habe. Ja, wenn ich noch einen tüchtigen Inspektor hätte, aber so Schulse geht! Er war ja schon längst nicht mehr der, der er war. Ewig lag er in der Stadt, und als ich ihm heute auf dem Bahn fuhrte, kam es heraus, daß er sein Herz verlor hat und heiraten will. Sie ist natürlich ein Engel und der Vater des Engels ist Aderbürger, ein verschwiebener Mann, der Schulse zum Frühjahr die Wirtschaft übergeben wird. Das tut mir leid, denn Schulse war ein brauchbarer Mann, der in Fritow ebensogut geschickte war, wie ich. Nun kann ich mir zum 1. April einen neuen Inspektor suchen.“

„So sagte Kurt. Der Knabe lief vor den Eltern her und schaute Blumen, die er der Mutter brachte. Leise klang die Abendglocke. Doch der Engel des Friedens, der über die müde Welt schreitet, und dessen leisen

Flügel Schlag Gertrud vorhin bereits zu verpüren gemeint hatte, war, so erschien es ihr wenigstens, geloben . . .

Gertrud stand, nachdem sie ihren Knaben zu Bett gebracht hatte, im Wohnzimmer. Ihr Mann war noch zu einer Besprechung ins Inspektorshaus gegangen. Sie öffnete die Fenster, und von den Lindenbäumen, die in Blüte standen, trug der linde Abendhauch ganze Duftwellen herein.

Sie dachte an Görnemann und an die Pläne, die er ihr erzählt hatte . . . Er würde also nach Afrika gehen, freute sich darauf und sah in dem fremden Erdteil sein Land der Verheißung. Sie empfand, daß er sich Schweres aufgebürdet hatte; allein das war sein eigener freier Entschluß . . .

Sie seufzte leise. Die Welt da draußen, dachte sie, sei nicht die ihre. Sie fühlte sich sicher und geborgen in der Stille von Fritow.

13. Kapitel.

Görnemann war inzwischen einigemal in Fritow eingetroffen. Heute kam er wieder, und da erzählte er seinem Gutsnachbar von seinem Plane, der jetzt endgültig beschlossene Sache war, in Afrika Farmer zu werden.

Wangerin nannte das kurz einen „tollen Einfall“. Er begriff Görnemann nicht. Reisen konnte der ja machen, soviel er wollte, aber sich in Afrika eine neue Heimat schaffen! Bah, das ging über seinen Verstand! Er fand aber keine Gegenliebe mit seinen Vorstellungen. Der Grünauer brach kurz das Gespräch ab.

„Ja, mein Junge, wenn ich es so gut hätte, wie du, bliebe ich auch hier. . . Nun komm; brauchst nicht mein Jagdwagen noch angelehrt, zeige mir einmal deine Felder. Ich hab' sie immer nur im Vorbeigehen angesehen; so ein alter Landwirt, wie ich bin, aber sehnt sich förmlich nach einer gründlichen Beschäftigung.“

Kurt stieg auf den Wagen. Görnemann kutschte selbst; er fuhr langsam, um die Felder zu betrachten. Die Roggenernte hatte seit ein paar Tagen begonnen. „Bist du mit ihr zufrieden?“ wollte Görnemann wissen.

„Na, so leidlich. Die Ähren sind voll und schwer.“ In den Roggenfeldern machte der Wagen einen Augenblick Halt. Görnemann zählte fünfzehn Schnitter. Da nickte er: „Ja, ja, das schafft schon!“

Er horchte auf den bekannten Klang — wie das kurrete und schwirrte! Die fünfzehn Sensen rauschten gleichmäßig durch das Korn, das, nachdem es den Todesstreich empfangen, wie mit einem leisen Seufzer sich müde zur Erde legte. Der Stahl blinkte im Sonnenschein. Da machte der Vormäher Halt, zog den Weststein aus dem Gurt und schickte sich an, die Sense zu schärfen. Die übrigen vierzehn machten es ebenso, und als die harten Steine über den Stahl fuhrten, entstand ein eigentümliches Geräusch. Es war wie ein Zittern in der blauen Luft, und trotz der schrillen Töne war es doch nicht unharmonisch.

Wieder lautete Görnemann. Wie oft schon hatte er das Begehen der Sensen gehört, heute jedoch war es ihm, als läge ein eigener Zauber darin. Wahrscheinlich kam es daher, weil er wußte, daß er es in diesem Jahr zum letztenmal auf märkischer Erde hören würde . . . Im nächsten Jahr? Wer weiß, da brannte wohl schon die afrikanische Sonne auf seinen Scheitel, falls sie nicht bereits seine Knochen bleichte!

Die Leute steckten den Weststein in den Gurt. Von neuem rauschten die Sensen durch das stehende Korn; Schwade auf Schwade sank im Sonnenschein zur Erde. Kurt wendete sich unrühig auf seinem Sitz. „Wollen wir nicht weiterfahren?“

Der Jagdwagen holperte über einen schlechten Feldweg. Jetzt kam er an der Stätte vorüber, wo der durch den Raupenfraß zerstörte Wald gestanden hatte. Das war kein erfreulicher Anblick. Die Bäume waren alle geschlagen und um ein Spottgeld verkauft worden, das Holz hatte man kaum los werden können. Und Grund und Boden des vom Ungeziefer gemordeten Forstes war wie vergiftet.

Vorläufig wuchs nichts darauf, kaum hier und da ein Grassalm; Saft und Kraft waren zerstört worden. Kurt hatte versucht, ein paar Morgen dieser Ländereien neu anzulegen, allein die Kiefernplaat war nicht ausgegangen. Der Boden bedurfte der heilsamen Zeit, gleichwie ein Mensch der Zeit bedarf, um sich von schlimmer Krankheit zu erholen. Ode und verfallen lag auf wüster Stätte das Försterhaus. Der Gutsbesitzer hatte den alten Spießsee aus seinen Diensten entlassen und ihm in der Nachbarschaft eine andere Stellung verschafft. In dem unbewohnten Haus hätte er gern einen Tagelöhner untergebracht, allein es lag zu weit vom Dorfe entfernt. So war das Gebäude dem Verfall anheim.

Brückenkopf Ostica genommen hat, zog sich der Feind an den Gnila-Lipa-Abchnitt zurück. Die Stellung an diesem in nordöstlicher Richtung dem Dnjepr zustehenden Strom konnte aber trotz ihrer natürlichen Stärke der deutschen Verfolgung nur kurzen Halt bieten. Die Russen wurden erst über den Fluß geworfen und haben nunmehr auch ihre Stellungen östlich der Gnila-Lipa zwischen Kunicze und Luczance und nördlich von Rohatzen den stürmenden deutschen Truppen überlassen müssen, wobei sie 3 Offiziere und 2328 Mann an Gefangenen und 5 Maschinengewehre einbüßten.

Die Armee Mackens hatte weiter nördlich die Gegend Ramionka-Przemyslany erreicht, worauf die Russen sich hinter den Bug in eine Aufnahmestellung zurückzogen. Zwischen Bug und Weichsel geht der deutsche Angriff aber ständig weiter fort, so daß auch hier bald der Zusammenbruch des russischen Widerstandes zu erwarten ist. Nördlich und nordwestlich Mory-Bielke, 50 Kilometer von Lemberg, und nordöstlich und westlich von Tomaszow wurde der Feind geworfen, Tomaszow, eine russische Stadt jenseits der Grenze Südpolen (nicht zu verwechseln mit Tomaszow nordöstlich Betrisau, das seit langem fest in deutscher Hand ist) genommen, und schon am nächsten Tage wurden die Russen auf ihrem eigenen Boden 30 Kilometer über Tomaszow hinaus bis nach Samocz und Komarow getrieben. Weiter östlich wurde Bels erreicht. Westlich von Samocz wurde die Lanow-Niederung vom Feinde gesäubert. Auch an der unteren Weichsel weichen die Russen ständig weiter zurück. Man sieht, daß nicht nur Galizien von den Russen völlig befreit wird, sondern daß der Fortschritt unserer Armeen in Südpolen weit auf russischem Gebiet die russischen Festungslinien Zwangorod-Lublin-Cholon schwer bedroht. Daß der Druck, der sich hier in breiter Front auf die Stellungen der Russen äußert, sich schließlich auch auf ihrem linken Flügel vor Warschau ernstlich bemerkbar machen wird, ist nur eine Frage kürzester Zeit. Nach Südpolen scheint sich jetzt der Schwerpunkt und Drehpunkt der Kämpfe im Osten zu verlegen. Dort wird der Niederbruch der russischen Macht sich vollenden.

Die Lage an der bessarabischen Grenze.

Cernowiz, 1. Juli. (Str. Frkt.) Von zuverlässiger Seite erfahre ich, daß die Russen den nördlichen Teil Bessarabiens geräumt und alle an der Nordgrenze Bessarabiens befindlichen Ortschaften ihrer Bewohner entblößt und nach dem Inneren Russlands geschickt haben. Die Russen taten dies, weil sie befürchteten, die österreichisch-ungarischen Truppen könnten wegen der in der Bukowina und Ostgalizien begangenen russischen Greuelthaten in Bessarabien Vergeltung üben.

Rumänische Blättermeldungen, wonach Russland an der bessarabisch-rumänischen Grenze stärkere Grenzbesetzungen anlege, sind nicht ganz den Tatsachen entsprechend. Die Russen haben in den neunziger Jahren an einzelnen Punkten des Pruthufers in Bessarabien Feldbesetzungen angelegt; die Grenzbesetzungen dieser wurden bei dem letzten Offensivstoß nach der Bukowina abgezogen und sind jetzt durch neue Truppen aus dem Gouvernement Cherson ersetzt worden. (Frkt. Stg.)

Bevorstehende Revolution in Rußland.

In einem Schreiben eines russischen Offiziers an seine Angehörigen in Czernowiz heißt es: Westeuropa habe keine Ahnung von dem ernsten Charakter der Lage. Ununterbrochen finden heftige Zusammenstöße zwischen Revolutionären und Militär statt. In Moskau sei das Militär mit Kanonen aufgefahren gewesen. Die Bewegung greift, trotz der drakonischen Maßnahmen der Regierung immer weiter um sich. Der Schreiber schließt mit den Worten: Wir leben ständig in Angst und fürchten den Ausbruch der Revolution mehr als den Krieg.

Die Beute im Mai und Juni.

Im österreichisch-ungarischen Generalkriegsbericht wird heute die Zahl der russischen Gefangenen, die im Monat Juni von den unter österreichisch-ungarischen Oberkommando kämpfenden verbündeten Truppen gemacht worden sind, mit

Görnemann wie mit der Hand nach der Büstenei. „Na, Wangerin, wenn ich das sehe, gibt es mir einen Stich durchs Herz. Sin ist hin! Oh hättest du doch den Wald schlagen lassen, damals als ich es dir riet, da er noch grün war. Damals hättest du für das Holz ein hübsches Sümmchen erzielt; nachher war es freilich zu spät.“

„Ja, du hättest recht und ich hätte deinen Worten nicht misstrauen dürfen.“ Er seufzte auf: „Sin ist hin! Glaube mir, alter Freund, in jener Zeit, als ich das Unglück in seinem Umfange, in seiner ganzen Tiefe erkannte, da . . . da habe ich etwas durchgemacht. Mir war, als hätten sie mir das Rückgrat gebrochen. Aber allmählich, so nach und nach richtet man sich doch wieder auf. Was kann's helfen? Einmal, siehst du, einmal muß es doch besser werden! Das sage ich mir wieder und wieder, bis ich es zuletzt glaube . . . In diesem Jahre will ich ein paar Felder mehr als Brachacker liegen lassen und mir so an die fünfhundert Schafe mehr halten. Ich habe mir da ein hübsches Rechenbeispiel aufgesetzt, und ich hoffe, es wird stimmen. Aus dem Wollvieh läßt sich jedenfalls eine hübsche Einnahme erzielen.“

„Reinst du?“ sagte Görnemann in zweifelndem Tone. „Ich finde immer, gerade was den Schafstall anbetrifft, seien die Rechenbeispiele sehr unsicher. Das Fazit wird immer anders, als man gedacht hat . . . Abirgens halte mich nicht für ausdringlich, wenn ich etwas frage!“

„Run?“

„Du hast, wie das Gerücht geht, eine neue Hypothek aufnehmen müssen?“

„Leider hast du recht gehört. Es ging eben nicht anders . . . zu fünfundsiebzig Prozent. Viel zu hoch! Aber was sollte ich machen?“

„Und du kannst dich ruhig weiterarbeiten? Ich meine, die Hypothek kann dir nicht so ohne weiteres gekündigt werden? Warum bist du nur damals nicht zu mir gekommen, Kurt, als du Geld nötig hättest? Ich hätte es dir gern geliehen.“

„Ach, ich befand mich doch nicht in einer solchen Verlegenheit, daß mir das Meßer an der Kehle gesessen hätte . . . Dann freilich wäre ich zu dir gekommen. Aber sol Mein, wenn man sich Freunde bewahren will, soll man mit ihnen keine Geldgeschäfte abschließen.“

„Wenn du es so auffaßt“, — Görnemann ließ einen leisen Pfiff durch die Zähne — „dann freilich . . . Und wer, wenn ich fragen darf, hat dir das Geld geborgt?“

(Fortsetzung folgt.)

521 Offiziere und 194000 Mann angegeben. Darin sind die in dem Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers angegebenen Gefangenen nicht mit eingerechnet. Hinzu kommen noch 25 695 Gefangene vom östlichen Kriegsschauplatz. Danach beträgt die Gesamtbeute im Monat Juni 219 600 Mann und 642 Offiziere. Die gesamte Beute im Monat Mai auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist im Bericht des Großen Hauptquartiers vom 2. Juni auf rund 1000 Offiziere und über 300 000 Mann angegeben worden. Die Zahl der gefangenen Russen beträgt daher in den letzten beiden Monaten rund 1 640 Offiziere und 520 000 Mann.

General Cadornas Gewaltmaßregeln.

Die Einwohner des Postnatales verbannt.

Der italienische Generalissimus Cadorna erweckt durch seine Berichte vom Kriegsschauplatz eine in diesen schweren Zeiten allgemein wohlthuende Heiterkeit. Mit Recht bringen viele Blätter seine schriftstellerischen Leistungen unter der Rubrik: „Cadornas Wetterbericht“. Denn stets wird darin über die Ungunst der atmosphärischen Verhältnisse geklagt, die es verursachen, daß der Mut und der Schwung der unergleichen italienischen Truppen diese nicht um einen Schritt weit vorbringt. Sachkundige wissen nur zu gut, daß an den österreichischen Stellungen für die Italiener die „Luft immer zu dick“ ist, wie unsere Soldaten zu sagen pflegen, wenn die feindliche Artillerie heftig funkt und trommelt. Und der Regen, der auf die armen Bersaglieri und Alpini niedertropft und ihnen das Dasein verleidet, wie italienische Blätter tiefbewegt klagt, ist ein Granatenregen aus den schweren österreichischen Geschützen. Dieser selbe Herr Cadorna ist aber nicht nur ein kleiner Spatzvogel, sondern er hat auch seine sehr ernstlichen Seiten. So wird jetzt über Rom berichtet:

„Avanti“ meldet aus Venedig, daß alle Einwohner des Postnatales, angeblich 25 000, auf Befehl des Obersten Militärkommandos nach Mittelitalien verbannt worden seien. Als Grund für diese Maßregel wird angegeben, daß diese Italiener, die deutscher Abstammung seien, mit dem Feinde durch Signale in Verbindung gestanden hätten.

Diese Maßregel Cadornas wird in den Kreisen Italiens, die sich noch ruhige Überlegung und Menschlichkeit bewahrt haben, als äußerst grausam empfunden und dürfte auch im neutralen Ausland den italienischen „Freiheitsheiden“ einen bösen Makel anhängen. — Der Postnatale ist ein Nebenfluß des Adige in der Nordwestecke des Bezirkes Vicenza. Er entspringt dicht an der tirolischen Grenze östlich von Rovereto.

Türkischer Sieg auf Gallipoli

Schwere Verluste der Belagerer.

Die letzten Tage brachten äußerst erbitterte Kämpfe bei Sed il Bahr und Ari Burnu. Am 28. Juni um 9 Uhr 40 Minuten früh eröffnete der Feind mit den Landbatterien bei Sed il Bahr ein heftiges Feuer gegen den türkischen rechten Flügel, das bald von einem feindlichen Kreuzer unterstützt wurde. Die türkische Artillerie erwiderte. Das Artillerieduell dauerte bis zum Nachmittag, wo die Festigkeit des feindlichen Artilleriefeuers nachließ, und die Infanterie des Feindes zum Sturm überging und gegen die türkischen Stellungen vorzudringen suchte, auf die seine Artillerie es besonders abgesehen hatte; sie mußte jedoch unter großen Verlusten zurückweichen. Die türkische Infanterie ging hierauf zur Offensive über und nahm zwei Schützengraben im Zentrum des Feindes, die sofort instand gesetzt wurden, um von den Türken benutzt zu werden. Am Nachmittag dehnte sich der Artilleriekampf auf den Abschnitt Ari Burnu aus, wo gegen 1 Uhr ein heftiger Artilleriekampf begann. Als die feindliche Infanterie zum Angriff überging, wurde ein großer Teil durch die energische Verteidigung dezimiert, die eine große Zahl von Schützengraben vor dem rechten Flügel und dem Zentrum der Türken zerstörte. Die Verluste des Feindes sind sehr groß; sie übersteigen diejenigen der letzten Schlacht. Die türkischen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Moral und die Energie der türkischen Truppen stehen auf einer außergewöhnlichen Höhe.

Indische Soldaten gegen England.

Konstantinopel, 1. Juli.

Die Blätter erfahren aus Bagdad, daß die muslimanischen indischen Soldaten der englischen Armee mit den Waffen in das türkische Lager überlaufen und an den Operationen gegen die Engländer teilnehmen. Ein Teil dieser Soldaten wurde nach Bagdad gebracht und zur Bildung einer Gendarmerieabteilung verwendet. Unter den Überläufern befindet sich auch ein Offizier.

Amerika schützt sich gegen den englischen Flaggenmißbrauch.

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Washington vom 29. Juni teilt jetzt die amerikanische Regierung dem deutschen Marineamt durch die amerikanische Botschaft die Abreise eines jeden amerikanischen Passagierschiffes, die vermuthliche Zeit seiner Durchreise durch die Kriegszone, sowie die getroffenen Sicherheitsmaßregeln mit, damit die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote die amerikanischen Schiffe nicht mit britischen verwechseln.

Berschiedene Meldungen.

Wien, 1. Juli. Der Kaiser hat heute vormittag 1/11 Uhr im Schönbrunner Schloß den Besuch König Ludwigs von Bayern entgegengenommen.

Wafel, 1. Juli. Der „Tribuna“ zufolge, bestreitet die bulgarische Gesandtschaft in Rom die Meldung, daß die dortigen Bulgaren die Aufforderung erhalten hätten, sich auf ihre Abreise vorzubereiten.

— Die Blätter melden aus Rom zahlreiche weitere Verhaftungen von Priestern, die der Propaganda gegen den Krieg und zugunsten Österreichs beschuldigt werden.

London, 1. Juli. Im Unterhaus erklärte Asquith, daß die Verluste der britischen Streitkräfte bei den Dardanellen zur See und zu Lande bis zum 31. Mai betragen haben an Offizieren tot 496, verwundet 1134, vermisst 92 und an Mannschaften tot 6927, verwundet 23545 und vermisst 6445.

Washington, 1. Juli. Der „New-York Herald“ greift die Regierung an, weil sie die Frage der Blockade aufschlebe, die bei der neuen Baumwollenernte brennend werde müsse. Die Regierung scheine sich in dieser Frage von Note zu Note weitertreiben zu lassen.

Paris, 1. Juli. „Journal“, meldet: Die Verluste der Japantischen und der Carranzisten betragen bei den letzten Kämpfen um Mexiko auf beiden Seiten mehrere Tausend Soldaten und Zivilisten.

Wien, 1. Juli. Nachdem die Serben bei Schabatz überfallen ausgeführt hatten, wurde als Antwort der Belgrad und das Truppenlager Draza (südmontenegrinisch) Obrenowatz von einem ungarer Fliegergeschwader mit gutem Erfolg bombardiert.

Wien, 1. Juli. König Ludwig von Bayern hat Braemßl, Stattefodann dem Generalfeldmarschall, einen Besuch ab und fuhr dann nach Lemberg, wo er Epigen der Behörden empfing.

Wien, 1. Juli. Die Nordfront von Verbano von neuem durch die deutsche schwere Artillerie bedroht.

Rotterdam, 1. Juli. Der 7500 Tonnen Dampfer „Scottish Monarch“ aus Glasgow, norwegischen Dampfer „Marna“ und „Gjelo“, norwegische Bark „Kottka“, alle mit Panzern versehen, wurden von deutschen U-Booten versenkt.

Newyork, 1. Juli. „Evening Post“ schreibt: Amerika erzeugten Granaten werden nicht vor dem 1. September in nennenswerten Mengen in Frankreich ankommen.

Washington, 1. Juli. Amerikanische Militärs setzen sich gegen die Massenabfuhr von Kriegsmaterial, das im Hinblick auf die weltpolitische Situation und die Verhältnisse in Mexiko gegen die Interessen des eigenen Verstoße.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In der Sitzung des Bundesrats vom 1. Juli langten zur Annahme: der Antrag, betreffend Ratifizierung der Vertragszollfrage auf belgisches Obst, der Antrag einer Bekanntmachung, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Bienen, Schmalz und deren Ersatzmitteln, und der Entwurf einer Bekanntmachung über gewerbliche Schutzrechte für Staatsangehöriger.

* Die Regierungen der thüringischen Staaten — Aufnahme von Sachsen-Altenburg — errichten in der Zeit eine soziale Kriegsinvalidentfürsorge. Zur Befreiung wird voraussichtlich die Thüringische Versicherungsanstalt in Weimar bestimmt werden. In Weimar haben zahlreiche Institute, Berufsvereine, Frauenvereine, Handels- und Handwerkskammern teilnahme zugesagt. Vertrauensmänner, die in den verschiedenen Orten ernannt werden, sollen die Berufsberatung und -mittlung übernehmen.

* Die bei der jetzigen Teuerung und besonders in der Inflationzeit sehr empfindliche und in den Verkehr nicht begründete Zukerknappheit hat eine an den Vertreter des Reichskanzlers Dr. Delbrück gerichtete Denkschrift des Reichsausschusses für Konsumtentenveranlassung. Die schon in seiner Eingabe vom 1. Juli erzielte der Ausschuss auch jetzt noch den Grund der allgemeinen Mangel in der Spekulation und der Haltung durch gewisse Industrie- und Großhandelsbetriebe durch die bisherige Preiszuschlagspolitik ausgereizt zu werden. Wegen diese Bestimmungen, die den Ausschuss als eine große Gefahr für unsere Wirtschaft ansieht, verlangt er in Übereinstimmung mit dem Reichsausschuss eine Änderung der bisherigen Bestimmungen über die Preisobergrenze der Getreide, die es nicht befreit: für Juni 40 Pfennig, für Juli 80 Pfennig und August 1,20 Mark, sondern daß es heißt: Juli 80 Pfennig und August 70 Pfennig mehr als im Vorjahr. Dadurch würde dem Lockschlagen der Rörchte ein Hindernis geleistet. Der von den Raffinerien vielfach geltend gemachte Grund für die Zukerknappheit angegebene Arbeitsmangel soll durch Zuführung von geeigneten Etappen-Armierungsmannschaften behoben werden. Ferner ist die Denkschrift die direkte Abgabe von Rohzucker für den Zweck und die Ermäßigung der Verbrauchssteuer für das laufende Betriebsjahr, genau wie bei der Zukerfreigabe für Futterzwecke.

Österreich-Ungarn.

* Die zur Beratung der künftigen handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn in Wien aus Deutschland und Österreich-Ungarn versammelten Teilnehmer an der von dem Österreichisch-Ungarischen und dem Österreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbande veranstalteten Tagung beschließen einstimmig eine Resolution, in der sie erklären, daß eine innige wirtschaftliche Annäherung der zwei verfeindeten Reiche stattfinden müsse, die vor allem in der wirtschaftlichen Annäherung und Übereinstimmung der wirtschaftlichen Gesetzgebung ihren Ausdruck zu finden habe. Insbesondere würde ein wirtschaftlicher Bündnisverhältnis zwischen den beiden Reichen zu einer gemeinsamen Handelspolitik gegenüber andern Staaten führen, und zwar auf Grund zwischen ihnen nach einseitigen Zollschema vereinbarter Aufzentrirung. Die Zollfrage nicht durchweg die gleichen sein müssen, sondern Grund einer besonderen, im gegenseitigen Einverständnis auch auf andere Staaten ausdehnbaren Vorzugsbeziehung ihres wechselseitigen Verkehrs. Die Versammlung hat für dringend geboten, daß die Regierungen der beiden Reiche alsbald in Beratungen über die Einzelheiten der Lösungsformen des Problems eines handelspolitischen Zusammenschlusses eintreten.

Belgien.

* Generalgouverneur Freiherr v. Bissing erläßt folgende Verordnung: Wer in herausfordernder Weise gegen die Abzeichen und wer auch, ohne daß es herausfordernd wirkt, Abzeichen anderer mit Deutschland oder einem anderen bündeten im Kriege befindlichen Ländern anlegt, oder sonst öffentlich zeigt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft. Beide Strafen können auch nebeneinander verhängt werden.

Türkel.

* Über die schwierige Lage Italiens in Tripolis wird dem „Bester Lloyd“ aus Berlin geschrieben, daß man weiß, tat die Türkei bisher alles, um die italienische Herrschaft zu erhalten, wie er im Frieden von Tripolis vorgegeben war. Wenn trotzdem aufständische Truppen die italienische Herrschaft schwer erschüttern und die italienischen Streitkräfte unter ersten Verlusten aus Tripolis zurückzuziehen, so kann man schließen, daß die Zukunft dem Eroberer bevorstehe. Die Serben wenn erst die Italiener den Krieg mit der Türkei begonnen haben, schwerlich mehr zurückzuziehen, und muß Italien dann einen zweiten schweren Krieg um das vor drei Jahren eroberte Libyen zu führen.

Großbritannien.

* Den Engländern wird allmählich schmerzlicher Gedanken, rechtswidrig den Krieg in die Balkan-Gebiete getragen zu haben. „Manchester Guardian“ äußert den Gedanken, daß der von England

Jahre 1885, nach welchem Zentralafrika von europäischen Kriegen unberührt bleiben sollte, wieder...

Zu einem heftigen Skandal im englischen Unterhaus kam es bei einer Erörterung über Kriegsangelegenheiten...

Der Angehörige der englischen Abgeordnete Courtenay hatte an den Ministerpräsidenten die Frage gestellt...

Die englische Regierung scheint die Weisung zum Nicht-Bardangeben zu bekräftigen...

In- und Ausland.

1. Juli. Das königliche Provinzialschulkollegium hat die Wahl des sozialdemokratischen Buchhändlers Bruns auf Grund...

1. Juli. Herzog Ernst August hat sich heute auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben...

1. Juli. Stockholms Tidningen erfährt aus Göteborg, daß der englische Handelsattaché Sir...

Brittenrahe an Frauen und Kindern.

Die Leiden deutscher Frauen und Kinder in London schildert der Maler Adolf Brouquier, der kürzlich in New York...

Die Notlage der deutschen Frauen und Kinder in London ist über alle Beschreibung hinaus furchtbar...

Die britische Regierung tut nichts für die deutschen Frauen und Kinder, nur die mit Deutschen verheirateten...

Die Notlage der deutschen Frauen und Kinder in London ist über alle Beschreibung hinaus furchtbar...

Die Notlage der deutschen Frauen und Kinder in London ist über alle Beschreibung hinaus furchtbar...

Die Notlage der deutschen Frauen und Kinder in London ist über alle Beschreibung hinaus furchtbar...

Die Notlage der deutschen Frauen und Kinder in London ist über alle Beschreibung hinaus furchtbar...

Die Notlage der deutschen Frauen und Kinder in London ist über alle Beschreibung hinaus furchtbar...

Die Notlage der deutschen Frauen und Kinder in London ist über alle Beschreibung hinaus furchtbar...

und so weit nicht, was aus ihnen werden soll, wenn der Krieg noch lange dauert. Der Haß der Briten gegen die Deutschen geht so weit, daß ihnen das Schicksal dieser...

Die Herrschaft zur See.

Ein Bild zurück und ein Schritt vorwärts. In einem längeren Artikel hat vor einigen Tagen das „Belgrader Amisblatt“ darauf hingewiesen, daß jetzt, da Italien auf den Plan getreten sei...

Eine unbezweifelbare Tatsache ist, daß diejenigen Völker sich am schnellsten wirtschaftlich entwickeln, die über eine langgestreckte, mit guten Häfen verbundene Meeresküste verfügen...

Zimmer aber haben auch andere Völker um die Seegehung gerungen; denn seit dem grauen Altertum war man zu sehr von dem Nutzen der See durchdrungen, als daß irgendeine Nation den Versuch unterlassen hätte...

Seit den Tagen der Hanse besteht der heimliche Wettbewerb unter den Völkern. Als mit dem Niedergang der hanseatischen Macht sich den Völkern des Nordens neue Betätigungsfelder für ihren Handel erschlossen...

Die Deutschen, deren staatlicher Zusammenschluß am spätesten gelang, traten zuletzt auf den Schauplatz der Kämpfe um die See. Wir haben erst seit etwa fünfzig Jahren einen Seehandel in größerem Stil...

Die Deutschen, deren staatlicher Zusammenschluß am spätesten gelang, traten zuletzt auf den Schauplatz der Kämpfe um die See. Wir haben erst seit etwa fünfzig Jahren einen Seehandel in größerem Stil...

Die Deutschen, deren staatlicher Zusammenschluß am spätesten gelang, traten zuletzt auf den Schauplatz der Kämpfe um die See. Wir haben erst seit etwa fünfzig Jahren einen Seehandel in größerem Stil...

Die Deutschen, deren staatlicher Zusammenschluß am spätesten gelang, traten zuletzt auf den Schauplatz der Kämpfe um die See. Wir haben erst seit etwa fünfzig Jahren einen Seehandel in größerem Stil...

Deutscher Kork.

Auch eine Folge der Kriegs-Absperrung. Die Absperrung Deutschlands vom überseeischen Verkehr hat es auch mit sich gebracht, daß wir in diesem Jahre mit einer Korkknappheit rechnen müssen...

Die Absperrung Deutschlands vom überseeischen Verkehr hat es auch mit sich gebracht, daß wir in diesem Jahre mit einer Korkknappheit rechnen müssen...

Die Absperrung Deutschlands vom überseeischen Verkehr hat es auch mit sich gebracht, daß wir in diesem Jahre mit einer Korkknappheit rechnen müssen...

Die Absperrung Deutschlands vom überseeischen Verkehr hat es auch mit sich gebracht, daß wir in diesem Jahre mit einer Korkknappheit rechnen müssen...

Die Absperrung Deutschlands vom überseeischen Verkehr hat es auch mit sich gebracht, daß wir in diesem Jahre mit einer Korkknappheit rechnen müssen...

Die Absperrung Deutschlands vom überseeischen Verkehr hat es auch mit sich gebracht, daß wir in diesem Jahre mit einer Korkknappheit rechnen müssen...

Die Absperrung Deutschlands vom überseeischen Verkehr hat es auch mit sich gebracht, daß wir in diesem Jahre mit einer Korkknappheit rechnen müssen...

frage möglich, aus den Stoffen, die wir im Lande selbst haben, ein Gebilde herzustellen, das den Kork ersetzt.

Man muß nicht denken, daß der Kork allein zu Flaschenstöpseln verbrannt wird. Das ist allerdings die bekannteste Verwendung und zugleich — eine große Verschwendung. Die meisten Stöpsel unserer Flaschen werden ja nur einmal verwendet, dann durchbohrt und weggeworfen...

Eine vielseitige Verwendung findet der Kork in Platten zur Bekleidung von Röhren gegen Frost und gegen Wärmeverlust, ferner auch in der Schalldämpfung. Die immer mehr zur Einführung gelangenden Stein- und Betondecken sind bekanntlich sehr behdlich. Wenn man sie mit Kork verkleben könnte, so würde der Schall bedeutend gedämpft werden...

Man darf annehmen, daß das Bestreben, den ausländischen Stoff durch einheimische Ware zu ersetzen, in diesem Falle wie in manchen andern darunter gelitten hat, daß immer noch das gewohnte Material verhältnismäßig bequemer unter der Hand war...

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 2. Juli.

* Weizenkleie u. a. kann von den hiesigen Bestellern morgen, Samstag, nachmittags von 1—3 Uhr in der Turnhalle in Empfang genommen werden...

* (Amtliches.) Der Königl. Landrat in Dillenburg macht im Kreisblatt folgendes bekannt:

Wie bekannt geworden ist, haben die kürzlich erfolgten Fliegerangriffe auf Ludwigshafen und Mannheim in der Bevölkerung eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Es liegt jedoch zunächst keine Veranlassung zu der Annahme vor, daß feindliche Fliegergeschwader ihren Aktionsradius bis in den diesseitigen Korpsbezirk ausdehnen werden...

* (Amtliches.) Der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden gibt bekannt:

Der § 1 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 23. März 1914 erhält folgenden Zusatz: Sofern der zuständige Kreisarzt oder sein Vertreter bei der Entladung der Transporte nicht zugegen sein kann, ist es zulässig, die untersuchungspflichtigen Transporte bis zur amtärztlichen Untersuchung in einem bei der Anmeldung vorher zu bezeichnenden Stall des Entladeortes möglichst in unmittelbarer Nähe der Station unterzubringen...

Die Inspektion des Kraftfahrwesens hat mitgeteilt, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute eingestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraftfahrzeugführer nachweisen können, ferner Schlosser, Monteure usw., die insofern ihrer technischen Vorbildung besonders geeignet erscheinen...

Die vielfach in Tageszettungen erscheinenden Inserate, in denen ein kurzer Lehrgang bei Fachschulen zwecks Erlangung der Einstellungsbescheinigung empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst seit kurzem einen Führerschein besitzen, werden bei der Einstellung nicht bevorzugt.

* Wir werden gebeten, die Radfahrer darauf aufmerksam zu machen, daß das Radfahren auf den Bürgersteigen streng verboten ist.

* Nach Mitteilungen des „Verl. Egl.“ steht die Verordnung eines gesetzlichen Höchstpreises für Petroleum in naher Aussicht. Nach den Auskünften des genannten Blattes soll der festzusetzende Höchstpreis von 85 Pfg. nicht allzuweit entfernt sein. Er hielte sich damit ganz bedeutend unter dem Stande, der heute allgemein in den Geschäften für Petroleum verlangt wird.

* Jeder Sperling ist Geld wert, denn an ständiger Stelle abgeliefert, wird er mit 3 Pfg. bezahlt. Unsere Jugend ist mächtig hinter den Graumanteln her, und benötigt als hauptsächlichste Vernichtungsmittel die Schleuder und das Luftgewehr. Mit einem Geschos aus einer Schleuder wurde gestern der 7-jährige Sohn eines hiesigen Beamten ins Auge getroffen, und kann man, wie man uns mitteilt, froh sein, wenn die Sehkraft desselben erhalten werden kann. Jetzt, wo die Schulferien beginnen, wird der „Sport“ des Spagenschießens wohl noch größeren Umfang annehmen und es wird Aufgabe der Eltern sein, ihre Kinder zu größter Vorsicht zu mahnen.

Dillenburg. Die Goldsammlung durch die hiesigen Gymnasien ergab bis jetzt 20222 Mk., die Sammlung für eine neue „Emden“ 757 Mk. Die Kriegsbuchwoche hatte das schönste Ergebnis von 800 größeren und kleineren Bänden, außerdem wurden ausländische Münzen und Marken für das Rote Kreuz gesammelt.

Häger. Das Eisenerz-Kreuz erhielt der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Artur Fischer von hier. Der 18-jährige Vaterlandsverteidiger war vor Kriegsausbruch Unterpremierer am Gymnasium in Dillenburg.

Altenkirchen. Herr Pfarrer Hedenroth wurde zum Feldprediger im 11. Armeekorps ernannt.

Frankfurt. Die Verwertung der Küchenabfälle der hiesigen Haushaltungen zu Futterzwecken in der Landwirtschaft der Umgegend hat einen derartigen Umfang angenommen, daß jetzt täglich rund 450 Zentner Abfälle aus der Stadt gefahren werden. Auch die Sammlung von Knochenabfällen zu gewerblichen Zwecken und zur Herstellung von Düngermitteln hat, obwohl erst kurze Zeit bestehend, bereits reiche Erfolge aufzuweisen.

Griesheim a. M., 1. Juli. Nach 53-jähriger Tätigkeit als Pfarrer, davon 40 Jahre in der hiesigen Gemeinde, tritt heute der Pfarrer Karl Fabricius in den Ruhestand. Mit ihm scheidet einer der bekanntesten Geistlichen Hessens und Nassaus aus dem Amt. Pfarrer Fabricius wurde 1839 in Niederweisel bei Burgbad geboren und war nach Vollendung seiner Studien nacheinander Pfarrer in Bedenkirchen a. d. Bergstraße, Darmstadt, Hanger-Weisbach bei Worms, Kellertbach, Jochenheim, Volkersbach, Herborn, Waldorf und schließlich seit 1876 in Griesheim. Pfarrer Fabricius nimmt seinen Wohnsitz in Darmstadt.

Wiesbaden. Ein Spielernest wurde in einem hiesigen Kaffeehaus am Mauritiusplatz ausgehoben. Der Kriminalpolizei gelang es bei dieser Gelegenheit, etwa 15 Herren zu fassen, die dem verbotenen Glücksspiel „Meine Tante, deine Tante“ huldigten. Die Karten und die Bankgelder wurden sofort beschlagnahmt und der Bankhalter abgeführt, nachdem die Namen der übrigen Mitspieler festgestellt waren. Unter den Spielern befand sich ein Witzfeldwibel aus Mainz und ein hiesiger Postbeamter, für welche beiden die Sache schlimme Folgen haben kann, da sie früher schon wegen Glückspiels zur Rechenhaft gezogen waren. Bei einem anderen Mitspieler wurde ein Revolver vorgefunden; er wird sich deshalb außerdem wegen unerlaubten Waffentragens zu verantworten haben. Schließlich erwachsen auch dem Inhaber des Kaffeehauses, der sich zurzeit beim Heere befindet, Unannehmlichkeiten, da er, obwohl abwesend, für sein Lokal verantwortlich ist und seiner Konzeption verlustig gehen kann. Angesichts der Tatsache, daß sich in der letzten Zeit viele Frauen bei der Polizei beschwert haben, daß ihre Männer in Kaffeehäusern sich dem Spiele hingeben, während zu Hause die Familie hungern muß, ist es wirklich zu begrüßen, daß es wieder einmal gelungen ist, eine Anzahl solcher gewissenloser Familienväter zu fassen und an ihre Pflichten zu mahnen. (Wiesb. Z.)

Wetzlar. (Fleischabschlag.) Laut Bekanntmachung der hiesigen Metzgerei kostet vom 2. Juli ab Ochsen- und Rindfleisch 1,10 Mk. pro Pfund.

Darmstadt, 30. Juni. Ein großes Schiffsfeuer ist gestern früh gegen 5 Uhr in den Baracken des hiesigen Zentral-Ferbedepots ausgebrochen. Anscheinend durch Unachtsamkeit scheint das Feuer entstanden zu sein, das durch die Bedachung der Baracken mit Teerpappe sehr rasch um sich griff und durch die Feuerwehr, die etwas spät herbeigerufen wurde, nur mit großer Anstrengung gelöscht werden konnte. Es gelang, die benachbarten Baracken zu schützen. Nach den Feststellungen sind etwa 47 belgische Pferde im Werte von über 100 000 Mk., sowie zwei Maulesel verbrannt. Einzelne mußten erschossen werden. Mit den Geschützen dürfte der Schaden etwa 120 000 Mk. betragen. Wie noch mitgeteilt wird, fehlt einer der wachhabenden Landsturmeinheiten seit dem Brande.

Nachen. Vom westlichen Kriegsschauplatz war ein Feldwibel zum Lebensmittelauf nach Nachen gekommen. Er nahm im Hotel Düren am Hauptbahnhof Wohnung und übergab dem Wirt das für den Einkauf bestimmte Geld, 5000 Mk., zum Aufbewahren. Dieser schloß es in seinen Geldschrank ein. Als am anderen Tage der Feldwibel das Geld sich zurück erbat, erklärte ihm der Wirt, es sei während der Nacht gestohlen worden. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm eine eingehende Untersuchung vor und verhaftete daraufhin den Gasthofbesitzer, Johann Brüll, selbst als den mutmaßlichen Täter. Brüll wurde inessen nach seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt. Ueber den Vorfall schwebt einstweilen noch Dunkel. Der Geldschrank soll morgens offen gefunden worden sein; er war nicht aufgebrochen, sondern regelrecht mit Schlüsseln geöffnet.

Berlin. Die Mutter Krupps von Bohlen und Halbach ist laut „Berliner Sozialanzeiger“ im Alter von 79 Jahren gestorben.

o Sinkende Fleischpreise? Nach langer Zeit zeigen die Berichte von den Viehmärkten zum erstenmal ein überwiegendes Sinken der Preise. Nach der neuesten Zusammenstellung der preussischen Landwirtschaftskammern stiegen die Rinderpreise in Magdeburg und München, sie blieben unverändert in Breslau, Hamburg, Mannheim und Köln und fielen in Berlin, Dortmund, Dresden und Frankfurt. Günstiger noch liegen die Verhältnisse auf dem Schweinemarkt, der für die Fleischernährung der Bevölkerung in erster Linie in Betracht kommt. Hier stiegen die Preise noch in Breslau und Magdeburg, sie blieben ziemlich unverändert in Köln, sie gingen aber zurück in Berlin, Hamburg, Dortmund, Mannheim, München, Dresden, Hannover, Frankfurt, Elberfeld und Essen. Danach scheint die Verwertung der jetzt zum Vorschein kommenden, zurückgebliebenen Kartoffelbestände Einfluß auf die Schweinezucht gewonnen zu haben. Allerdings, im Kleinhandel, der die letzte Instanz zu dem die Kosten der Feuerung tragenden Verbraucher ist, bemerkt man vorläufig nichts vom Nachlassen der Preise. Wenn diese steigen, wird der Verbraucher gewöhnlich noch etwas schneller wie sofort in Anspruch genommen.

o Mißglückter Fluchtversuch gefangener Russen. Drei auf Rügen internierte Russen unternahmen am Freitag vergangener Woche den Versuch, im offenen Ruderboot nach Schweden zu entkommen. Die deutsche Sahnfähre entdeckte das vom Seegang halb vollgeschlagene Boot und nahm die von mehrtägiger Fahrt völlig erschöpften Insassen an Bord.

o Ermittelte Eisenbahnfrevler. Ein Anschlag auf einen Eisenbahnzug wurde auf der Strecke Barin-Neu-Noster verübt. Auf den Schienen waren zwei alte Eisen-

bahnschwellen besetzt worden, die sich in der Farbe so wenig von dem zwischen den Schienen liegenden Kies unterschieden, daß der Lokomotivführer das Hindernis zu spät bemerkte und den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen konnte. Glücklicherweise kam der Zug nicht zur Entgleisung, dagegen wurde die Lokomotive, die auf die Schwellen auffuhr, schwer beschädigt. Die seitens der zuständigen Staatsanwaltschaft sofort an Ort und Stelle eingeleitete Untersuchung hatte das Ergebnis, daß der Freier St. aus Kuno und der Kraftwagenführer B. aus L. als Täter ermittelt und verhaftet wurden.

o Austausch deutscher und englischer Verwundeter. Der Dampfer „Oranie Nassau“ ist Donnerstag früh in Bissingen mit deutschen Verwundeten und deutschem Sanitätspersonal aus England angekommen. An Bord befanden sich 4 verwundete Offiziere, 32 verwundete Soldaten, 8 Ärzte und 142 Mann vom Roten Kreuz. Sie wurden alle mit Zigarren, Zigaretten und Tabak beschenkt. Der Ambulanzzug fuhr nach einer Stunde ab. Die Ankunft von 150 verwundeten Engländern erfolgte nach einiger Zeit.

o Getreideschutz in Steiermark. Die steiermärkische Statthalterei hat eine Verordnung erlassen, nach der die Verarbeitung und Zurechtung von Getreideähren und -rispen für Futtermittel (haltbare Stroh-, Hufschmud und ähnliches) verboten wird und Übertretungen dieses Verbotes mit einer Geldstrafe geahndet werden.

o Not an der italienischen Adriaflotte. Die „Gazzetta del Popolo“ veröffentlicht eine Korrespondenz über die Folgen der letzten Beschießung der Städte an der Adria durch die Österreicher. Es wird festgestellt, daß die Bevölkerung, die sonst von der Hauptzeit der Wälder und dem Fischfang lebte, jetzt Not leidet. Ferner wird zugegeben, daß die Frauen und Kinder aus den beschlossenen Küstenorten von der Regierung in das Innere des Landes verschickt worden sind. Der Eindruck der Beschießungen auf die Bevölkerung war äußerst groß. Die Zeitung „l'Ordine“ in Ancona behandelt den gleichen Gegenstand und klagt darüber, daß nach der letzten Beschießung soziale Menschen obdachlos geworden seien und die Hausbesitzer sich weigern, Obdachlose aufzunehmen.

o In England wandert die Wahrheit ins Gefängnis. Die englischen Behörden gehen, wie „Labour Leader“ mitteilt, gegen solche Leute, die sich erlauben, an den Regierungsmassnahmen wegen der Kriegsführung Kritik zu üben, äußerst scharf vor. So wurde am 16. Juni in Southampton ein Mann, der gesagt hatte, die Deutschen hätten mit den Stidgajen nur ein erlaubtes Mittel angewendet, sie wären auch mit der Ingrandbohrung der „Lustania“ im Rechte gewesen und ebenso auch mit der Beschießung von Southend, zu drei Monaten Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilt. In Ungar wurde ein Mann, der zu seiner Frau im Privatgespräche gesagt hatte, die Engländer betrügen sich gemein und verdienten geschlagen zu werden, zu 14 Tagen Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt.

o Schweres Grabenunglück in England. In der Bentingrube bei Rirkley in Nottinghamshire stieß ein niedergehender Aufzug, in dem sich vierzehn Mann befanden, mit einem in die Höhe fahrenden zusammen, der von fünf Mann besetzt war. Sehn Mann wurden aus einer Höhe von 200 Yards in die Tiefe geschleudert und kamen ums Leben; zwei andere wurden in den Aufzügen getötet. Alle übrigen sind verletzt.

o Hütet die Feldpostbriefe! Das Stellvertretende General-Kommando des VII. Armeekorps veröffentlicht folgende Warnung: „Es hat sich die Tatsache herausgestellt, daß Beauftragte feindlicher Staaten zu dem Zweck sich im Lande untertreiben, Angehörige von Kriegsteilnehmern zur Auslieferung von Feldpostbriefen oder Abschriften von solchen zu veranlassen. Unter dem Vorbehalt, es handle sich um vaterländische Werke, in denen die Briefe zum Abdruck gelangen sollen, oder durch andere Vorwpiegelungen, auch Geldanerbieten, suchen sie ihren verräterischen Zweck zu erreichen. Die Briefe werden von ihnen besonders dazu benutzt, um die Standorte der einzelnen, zu bestimmten Korps gehörenden Regimenter festzustellen, sowie die Höhe der Einzelverluste, Truppenverschiebungen und dergleichen daraus zu berechnen. Die Bevölkerung wird demnach ausdrücklich davor gewarnt, Feldpostbriefe an dritte Personen auszuliefern oder Aufzeichnungen aus solchen zu gestatten. Von verdächtigen Anträgen solcher Art ist der nächsten Militär- oder Polizeibehörde schleunigst Kenntnis zu geben.“ — Diese Warnung wird nicht allein im Bereich des VII. Armeekorps, sondern überall Beachtung finden.

Aussichten für Samstag: Vielfach heiter und meist trocken, nachts kühl, Tageswärme steigend.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Juli. Mit geringen Unterbrechungen, so wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Czernowitz telegraphiert dauern die Kämpfe entlang der nordöstlichen Grenze der Bukowina, sowie zwischen Orjeje und Pruth an, sind aber anscheinend bereits von verminderter Heftigkeit. Es ist eine Rückzugsbewegung des Feindes bemerkbar.

— Zur Haltung Rumäniens erfährt der Konstantinopeler Korrespondent des „Berl. Sozialanzeigers“ aus, unterrichteter rumänischer Quelle, daß das maßlose Verhalten der Russenfreunde der Bulgarischer Regierung gegenüber die letzten Anstrengungen Russlands seien, in Rumänien Oberwasser zu bekommen. Man sei der Ansicht, daß die österreichisch-rumänischen Verhandlungen befriedigend verlaufen würden.

— Nach der „Vossischen Zeitung“ beklagt der „Avanti“ bitter, daß das italienische Bürgertum und die Reichen kein Geld für die Kriegshilfe hergeben wollten. Nur in Mailand seien bedeutende Summen gespendet worden.

Dresden, 2. Juli. (Zl.) Die sächsische Regierung erklärte sich bereit, jedem aus dem Kriege heimkehrenden kleinen Gewerbetreibenden niedrig verzinsliche Darlehen mit langer Kündigungsfrist zu geben. Die Mittel sollen dem gewerblichen Genossenschaftsfonds entnommen werden, der noch 1 490 000 Mk. enthält.

Genf, 2. Juli. (Zl.) In der „Guerre Sociale“ schreibt Lichtenberg: Die Verluste der Entente an den Dardanellen sind fürchtbar. Auch die seinerzeitige französische Niederlage bei Soissons kostete entsehlige Opfer. Damals war der Schmerz Frankreichs begreiflich, denn Joffre beging bei Soissons schwere Fehler. An den Dardanellen kann aber vieles nachgeholt werden, falls das Volk zu Blutopfern bereit ist. Deshalb vermerke man unübtige Fragen, denn die Entente könne nicht mehr zurück.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist wiederholt festgestellt worden, daß Kinder mit Luftgewehren, Schlegelern usw. und in einzelnen Fällen Rittmenschen dadurch in Gefahr gebracht haben. Ich bitte die Eltern, Pflieger, Erzieher, die Kinder von dem Gebrauch von Luftgewehren, Schlegelern, Rittmenschen abzuhalten und ihnen die unachtsame Gefahr eingehend vor Augen zu führen. Ich bitte jetzt während der Ferienzeit bitte ich die vorstehenden Anweisungen auf die Kinder besonders aufzupassen.

Die Eltern, Pflieger, Erzieher sind in Fällen für die von den Kindern begangenen Unvorsichtigkeiten und dadurch verursachten Schäden und Nachteilen verantwortlich, worauf ich hierdurch noch ganz besonders aufmerksam mache.

Herborn, den 2. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Birkenh.

Keine Fleischnenerung

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, was Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von 4 Pfd. gehackten Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Salz und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffeln Gemüßbrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe. Die nicht zerhackten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und sehen von Fleischstücken an.

Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-

in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—

in Dosen à 1/2 „ „ „ 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona 2

Schützenverein Herborn

Heute, Freitag Abend 9 Uhr

Zusammenkunft

im Nassauer Hof zwecks Besprechung über Scheitern der Vorbereitungen

Lichtspiel-Theater, Saalbau Herborn

Inhaber: Aug. Gerhard.

Sonntag, den 4. Juli, abends 8 Uhr

Vermißt gemeldet.

Kriegsdienst in 3 Jahren

Kriegsdiener Nr. 9.

Quittung.

Zur Unterfützung erblindeter Krieger gingen zur Beförderung bei uns ein: Von B. P. in Werkenbach Frau Ww. Sch. in Werkenbach 10 Mk., Frau P. Werkenbach 5 Mk.

Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des „Herborner Tagesbl.“

Tubeupackungen,

Marke Türk & Pabst

für Feldpostsendungen,

Holzhausen = Flaschen

zum Einfüllen beliebiger

Flüssigkeiten,

wirksame

Ungeziefermittel,

imprägn. Einflappen

in Feldpostpackung (je 3 Paar)

empfehlen

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 4. Juli

(5. n. Trin.)

Herborn:

1/2 10 Uhr: Sr. Pf.

Lieder: 21. 267.

Christenlehre für die

Jugend der 1., 2., 3. Kl.

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Sr. Vikar

Lieder: 247.

Abends 8 1/2 Uhr: Vereinstag

im Vereinslokal

Burg:

Missionsfest

2 Uhr: Sr. Pf. Sonntag

aus Schöndorf

4 Uhr: Sr. Del. Post

Sr. Missionar Diehl, Burg

u. a.

Es wird nochmals an

die Lieferung der Dankpost

erinnert.

Hörbach:

1/2 2 Uhr: Sr. Pf.

Hirschberg:

1/2 4 Uhr: Sr. Pf.

Tausen und Damm

Sr. Delan Post

Dienstag, abends 8 Uhr

Kirchenchor in der

Mittwoch, abends 8 Uhr

Jungfrauenverein in

Haus.

Donnerstag, abends 8 Uhr

Kreuzbesuch in der

Freitag, abends 8 Uhr

Gebetstunde im

Kirchenlokal

Herborn.

Herborn.

Herborn.